

JUBILÄUM ESSAYS

MYSTISCHE SPIRITUA- LITÄT ALS TRANSFOR- MATIVE KRAFT



Aktuell sieht es nicht danach aus, als wären Klimaziele, Gerechtigkeit oder Nachhaltigkeit schrittweise zu erreichen. Es müsste einen Sprung geben. Das überfordert alle. Mit herkömmlichen Mitteln ist ein solcher Sprung in die Unschädlichkeit unserer Lebensweise nicht zu schaffen.

Sprünge dieser Grössenordnung gelingen eher, wenn sie ganzheitlich angegangen werden und alle oder möglichst viele dafür begeistert werden. Noch läuft jedoch vieles in Splittergruppen. Kommunikation zu Klima, Gerechtigkeit und Wandel läuft zu oft über den Kopf, über errechnete Modelle mit Kipppunkten, davon abgeleitete Massnahmen und rote Linien, über viele Imperative und Gebote. Gefühle, die damit hauptsächlich genährt werden, sind Angst, fühlbar als Enge auf der Brust, im Hals bei Gesprächen mit Andersdenkenden, oder Scham verbunden mit wütender Abwertung anderer. Ängste und Wut werden auch von Gegner:innen des Wandels im eigenen Interesse geschürt.

Ein ganzheitlicher Zugang würde Kopf, Herz und Hand gleichermassen beteiligen. Nachhaltiger Wandel kann gelingen mit Fühlen, Denken und Handeln. Das erfordert zunächst, Kopflastigkeit abzulegen und nach innen zu horchen. Objektivität zu verlassen und zunächst subjektiv zu werden, verbunden mit Trauer, Wut, vielleicht auch Freude. Und dann statt Normen einzuhalten von Herzen zu tun, was persönlich lockt.

Es geht hier um Spiritualität als Weg, ganzheitlich aktiv zu werden, mit Körper, Seele und Geist. Darum, die Dominanz des Denkens zu ersetzen durch ein Miteinander und Ineinander dieser drei Aspekte des Menschseins. Als Einzelne die Sprache und den gewohnten Denkraum aufzugeben, um Sprechen und Handeln gemeinsam neu zu erfinden. Es geht um eine Mystik, die einzelne Menschen und ihr geheimes Inneres ins Zentrum stellt – als in ein Ganzes verwobene, einzigartige, empfindsame, mit allem interagierende und kreative Wesen. Und es geht um gemeinsames lebenslanges Lernen.

Spiritualität als Zugang zu Seele, Körper und Geist

Wer einen Sprung nur im Kopf vorbereitet oder gar auf fremden Befehl springt, wird mit grosser Sicherheit stürzen. Ich halte einen guten Zugang zu den eigenen Emotionen für eine wesentliche Ressource für den notwendigen grossen Wandel. Intuition löst gelingendes Handeln aus, Denken gibt ihm nur den Feinschliff.

Timothy Morton beschreibt in seiner Auseinandersetzung mit der Dichtung von William Blake die Notwendigkeit, auf übergeordnete Ziele zu verzichten und Leben als ambivalent und stets oszillierend zwischen Möglichkeiten zu sehen. Nicht zuletzt auch um Schönheit den Vorrang vor Nutzen zu geben. Damit sind wir bei der persönlichen Spiritualität. Wir brauchen eine mystische Spiritualität als Ersatz

für die zerfallenden institutionellen Religionen. Für Dorothee Sölle geht es in einer mystischen Spiritualität um **Staunen**, **Loslassen** und **Heilen**, beziehungsweise **Widerstehen**.

Zunächst innehalten und **wahrnehmen** was da ist mit allen Sinnen. Da geht es um Schönheit, um Momentanes, um Gefühle, die wach werden, um in-Beziehung-Sein, um Erotik und Liebe. Es geht um Natur, um Körperlichkeit, um Sinnlichkeit und Besinnung.

Auf der nächsten Ebene geht es um **Loslassen**, darum, die Kontrolle durch den Kopf aufzugeben und Zugang zur Seele zu finden. Das heisst auch, sich zu verabschieden von all den angeblichen Sicherheiten und Gewissheiten, die letztlich ins Nichts führen. Loslassen meint, auch all die Worte und Definitionen zu verlassen, die uns gängig sind und offen zu werden für das, was kommt. Wer diese Ebene durchschreiten will, muss neu sprechen lernen, stammelnd wie ein Kleinkind. Solche neue Sprache ist zunächst subjektiv und prototypisch, eindrücklich etwa in den Sprachversuchen von Thomas Gröbly.

Und nach dem erneuten Spracherwerb kommt das, was von Sölle als **Heilen** und **Widerstand** umschrieben wird. Eine erneute Zuwendung zur Welt in allen Bezügen. Es ist eine handelnde, gestaltende Zuwendung aus tiefster innerer Motivation. Gestalten kann heissen, Neues zu schaffen, oder vorgefundene Dinge, Wesen und Zustände zu heilen, nicht vom Kopf und vorgefassten Idealen her, sondern in tiefer Wahrnehmung als Gegenüber. Es kann darum gehen, Zerbrochenes und Getrenntes neu zu verbinden oder sich mit allem gegen Trennendes, Ausbeutendes und Objektivierendes zu stellen, eben Widerstand zu leisten.

Auf diesem spirituellen Weg befreit sich das Subjekt zunächst von der Hoheit des Denkens und des Geplanten, um das Denken am Schluss in Dienst zu nehmen für das grosse gemeinsame Werk des Heilmachens. Den drückenden Ängsten wird mit der staunenden Aufmerksamkeit auf das Hier und Jetzt ihre Macht genommen, und genug Gelassenheit für einen Rundumblick kann einkehren. Das ist grundlegend für ein wirksames Handeln in Einklang und Solidarität mit den anderen Kräften, die am grossen Ganzen wirken.

Spiritualität als Basis für Handeln

Spiritualität, die den Wandel beflügeln könnte, ist nicht Wohlfühlprogramm für das eigene Ego. Es ist die Herausforderung, sich mit der eigenen Person zu beschäftigen und sie freiwillig, aus Liebe und Freude, in den Dienst des grossen Ganzen zu stellen, das wir mit allen Lebensformen teilen. Aktuell scheinen sich viele spirituell Suchende noch um sich selbst zu drehen, ohne viel gemeinsame Gestaltungskraft für eine erfreuliche Zukunft freizusetzen.

Indigene Völker Nordamerikas kennen die **Vision Quest**, die persönliche Suche. Männer und Frauen setzten sich manchmal mehrmals im Leben fastend den Naturgewalten aus, um nachher mit neuem Namen und einem klaren Blick für die

neue Aufgabe in der Gemeinschaft zurückzukehren. Steven Charleston adaptiert diese persönliche Visionssuche für die christliche Tradition und entdeckt Spuren solcher Suchen in den Evangelien.

Eine religionsfreie Variante begegnet uns bei Genetiker Markus Hengstschläger, der unterstreicht, wie wichtig es wäre, eine Vielfalt individueller besonderer Begabungen zu fördern statt Durchschnitt, wie es in unserer Kultur üblich ist. Vielfalt, nicht Durchschnitt, könne die Menschheit retten.

Gemeinschaftliches Teilen von Erfahrungen und Lernen

James Bridle kommt auf seiner Suche nach Intelligenzen zur Einsicht, dass aufgrund der Dezentralisierung von Wissen Gemeinschaften und Systeme in der Lage sind, interaktiv etwas Grösseres zu schaffen als die Summe ihrer Teile (Emergenz). Dies gelingt, wenn das partielle Nichtwissen der Einzelnen durch Vertrauen und Solidarität ausbalanciert wird.

Das wäre wichtig für das neue Sprechen nach dem Loslassen auf einem persönlichen spirituell-mystischen Weg. Jedenfalls ist es nach dem Eintauchen ins eigene Subjektive notwendig, sich über spirituelle Fragen und Erfahrungen gemeinschaftlich auszutauschen. Das kann auch kreativ, poetisch, gestalterisch sein. Leitfiguren, die vom Rednerpult herab verkünden, wie es sein soll, braucht es nicht. Umso mehr braucht es Plattformen und Orte, wo Suchende sich willkommen fühlen, wo subjektiv Erlebtes und Empfundenes mit anderen auf Augenhöhe geteilt werden kann.

Die verbleibenden Engagierten der noch institutionell organisierten Konfessionen könnten einen Anfang machen und ihre Lokalitäten und Webplattformen als Begegnungsräume öffnen. Ähnliches ermöglichen könnten alle Organisationen, die über Räumlichkeiten oder eine digitale Plattform verfügen. Andere können sich in Kooperation anschliessen. Und gemeinsam lernen. Unschädlichkeit beginnt mit Achtsamkeit.

Autor | Simon Pfeiffer ist Theologe, bildet für die Kirchen im Aargau religionspädagogische Fachpersonen aus und äussert sich regelmässig im Dialogforum der Republik.

Literatur

Bridle, James (2023): Die unfassbare Vielfalt des Seins. Jenseits menschlicher Existenz, München.

Charleston, Steven (2015): The four Vision Quests of Jesus Christ, New York.

Gröbly, Thomas (2022): Einen Augenblick Staunen, Baden.

Hengstschläger, Markus (2012): Die Durchschnittsfalle. Gene – Talente – Chancen, München.

Keller, Catherine (2013): Über das Geheimnis. Gott erkennen im Werden der Welt, Freiburg.

Morton, Timothy (2024): Hell. In Search of a Christian Ecology, New York.

Rehmann, Luzia Sutter (2016): Wut im Bauch. Hunger im Neuen Testament, Gütersloh.

Scharmer, C. Otto (2029): Essentials der Theorie U. Grundprinzipien und Anwendungen, Heidelberg.

Sölle, Dorothee (1997): Mystik und Widerstand. «Du stilles Geschrei», Hamburg.

Wilber, Ken (2008): Wege zum Selbst. Östliche und westliche Ansätze zu persönlichem Wachstum, München.